

Schorsch Höcherl

Hoch, höher, Höcherl

Schorsch Höcherl ist einer, der gerne in die Luft geht. Vor 25 Jahren gründete der Fluglehrer das heutige Flugzentrum Bayerwald. Gleitschirm, Heißluftballon und Ultralight-Flieger ließen sein Unternehmen in ungeahnte Sphären aufsteigen.

- ➔ **Am Anfang war der Gleitschirm**
- ➔ **Unternehmen 1998 gegründet**



Podcast

Den Audiobeitrag können Sie downloaden:
www.ihk-regensburg.de/podcast





Der Gleitschirmflieger und Fluglehrer eroberte den Himmel über Ostbayern mit dem Heißluftballon. (Fotos: Meier)

„Wenn du in meinem Beruf nicht ständig volle Konzentration hast, lebst du gefährlich.“

Schorsch Höcherl,
Flugzentrum Bayerwald



von Hanno Meier

Eigentlich sollte es nur ein kurzer 20-Meter-Satz werden, als ein befreundeter Skilehrer-Kollege ihm damals die Gurte seines Gleitschirms anlegte – zum Ausprobieren. Schorsch Höcherl landete nach 1.000 Höhenmetern auf den Auwiesen im Tal wieder. „Irgendwie waren da plötzlich solche Aufwinde und schon war ich da oben“, sagt der heute 50-Jährige. Das war vor 25 Jahren im Zillertal. Seither hob den gebürtigen Waldmünchner so manche Thermik steil empor. Mit dem Schirm wie im Unternehmen. 15 Fluglehrer beschäftigt er in seinem Flugzentrum Bayerwald mittlerweile. Und auch die Ballonfahrt ist längst Teil des luftigen Geschäfts.

Regensburg im April. Ein sonniger Mittwoch. Nur ein paar Böen bewegen die zart grünen Baumwipfel. „Müss’ma noch ein bisserl warten“, vertröstet der Chefpilot ungeduldige Passagiere. Für die anstehende Fahrt im Ballon haben die Teilnehmer jeweils 175 Euro hingelegt. Die Spannung steigt. Noch liegt die Hülle ausgebreitet auf dem Boden und der Korb unweit davor. Jeder Einzelne darf – nein, soll – Hand anlegen. Ballonfahrt ist

ein gemeinschaftliches Unterfangen. Doch einer ist unzweifelhaft der Boss. „Der Heißluftballon ist das am schwierigsten zu steuernde Fluggerät“, verrät Höcherl. Nur wenn die Bedingungen absolut sicher sind, wird gestartet.

Kein wogender Grashalm, kein Windhauch entgeht dem Flugprofi. Später, hoch oben am Himmel, wenn die Autos auf Ameisengröße schrumpfen und der Horizont immer weiter nach hinten verrutscht, steigt die Bedeutung eines Vertrauens erweckenden Piloten weit schneller als die vier Raketenbrenner den Korb in sein luftiges Element hieven können. Nebenbei erzählt Höcherl: „Mit der Ballonfahrt haben wir erst viel später angefangen.“ Am Anfang war nur der Gleitschirm.

Wilde Zeiten

Mit ihm eroberte Höcherl den Himmel über allen Kontinenten. In Südafrika vom Tafelberg. In Namibia, Kalifornien, Australien, auf Réunion und in Mexiko vom fast fünfeinhalbtausend Meter hohen Popocatepetl. Sicher gäbe es viele spannende Geschichten zu erzählen, aus den alten, wilden Zeiten des

Waldmünchner Landwirtssohnes. Mit einer lupenreinen Erstbefliegung eroberte Höcherl jene Mythen umwobenen Vulkan über Mexico City. Einer aztekischen Sage nach war Popocatepetl ein Kämpfer des Königs und verliebt in die Prinzessin Iztaccíhuatl. Weil er von einem Feldzug zu lange nicht zurückkehrte, nahm sie sich verzweifelt das Leben. Dem Schorsch Höcherl könnte so etwas wohl eher nicht passieren. Seine Iztaccíhuatl fand der junge Luftikus in Person seiner Frau Inge. Ebenfalls eine Fluglehrerin und gebürtige Deggendorferin. „Es ist schön, wenn du jemanden gefunden hast, mit dem du gerne unterwegs bist“, sagt er.

1987 hatte er mit dem Gleitschirm von seinem Regensburger Appartement in der Laaberstraße aus das erste Flugunternehmen, die Bayerwald Flugschule, gegründet. „Meine Frau entschied sich, mich unbedingt heiraten zu wollen“, flachst er. Die Höcherls siedelten in die Neutraublinger Gärtner siedlung um und investierten viel Zeit und Geld in ihren gemeinsamen Traum. „Ein Start bei Null“, sagt Höcherl. „Aber ich habe gesehen, dass das läuft.“ Seit 1998 startet das Flugzentrum Bayerwald in Wörth an der Donau vom Höcherlschen Wohnsitz am Schwarzen Helm aus. Hier kamen auch die Heißluftballone hinzu. Und das eigene Fluggelände auf dem Wörther Sauberg, das der Schorsch auf seiner Homepage vorsichtshalber in „Pig Mountain“ umbtaufte.

Vom Fliegervirus infiziert

In den Schulungsräumen im Souterrain sitzt an diesem Tag ein knappes Dutzend Flugschüler. Das Alter reicht von Anfang 20 bis in die 50er... alle infiziert vom Virus des Fliegens. Wer einmal Höhenluft geschnuppert hat, kommt nicht mehr davon los. Hunderte von Flugschülern unterrichten Höcherl und seine geprüften Fluglehrer jährlich. In der Theorie heißt das: Wind und Wetter erkennen. Windzirkulationen deuten, alles über Warmfront und Aufwind zu wissen. Aber auch über Ausrüstung, verantwortliches Verhalten und Sicherheit. Immer wieder Sicherheit. Das Nonplusultra in diesem Metier. Konzentration, verantwortliches Handeln und Zuverlässigkeit sind die Grundparameter der Fliegerei.

„Wenn du in meinem Beruf nicht ständig volle Konzentration hast, lebst du gefährlich“, sagt er beim späten Frühstück im Wörther Wohnzimmer der Familie. Auf der Ledercouch parkt ein ferngesteuerter Modellhubschrauber, an

der Wand gegenüber ein Klavier, ein Kicker in der Loggia zum Garten. Der gemauerte Kachelofen strahlt Heimeligkeit aus. Wenn es manchmal so aussähe, als würde er bei der Ballonfahrt grimmig dreinschauen, entschuldigt er sich, dann sei das nur der Konzentration und der Verantwortung geschuldet. Er ist alles andere als ein Misanthrop, eher ein leutseliger Zeitgenosse mit dem man gerne ein Bierchen trinken geht, oder auch zwei. Einer, der gerne feiert und der nichts über seine Familie kommen lässt. Und für den Fliegen „der Traum“ ist, den er zum Beruf machte.

Die ersten Fluggelände

Ende der 1980er Jahre, als Höcherl mit dem Paragliding begann, steckte das durchorganisierte Schulungssystem für die Schirmfliegerei in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Mit einem österreichischen Schein startete seine beeindruckende Fluglehrer-Karriere. Natürlich absolvierte Höcherl anschließend alle relevanten deutschen Fluglehrerausbildungen. Der Bayerische Wald war damals in Sachen Fliegerei noch absolute Diaspora.

Mit einem „Irrsinnigen Genehmigungsaufwand“ mussten die ersten Fluggelände am Hohenbogen und auf der Schmalzalm bei Rettenbach zugelassen werden, erinnert er sich. Die komplette Region lag zu Zeiten des Eisernen Vorhangs in der Flugüberwachungszone. Wer damals etwa mit Kamera in die Luft gehen wollte, musste vorher noch eine Genehmigung beim Luftbildamt Nordbayern einholen und genau beschreiben wo er über was fliegen wollte. Im Anschluss musste jedes Bild zur Überprüfung eingesendet werden und erst wenn die Bildnummer mit Faxbestätigung vorlag, durfte es genutzt werden.

Auf Rekordflug

Aber Höcherl war hartnäckig – in seinem Unternehmen so wie beim Fliegen selbst. Dreimal hintereinander gewann er das damals berühmte internationale Gasteiner Paragliding Meeting, das Skifahren mit dem Paragliding kombinierte. Im Thüringer Wald schraubte er den Strecken-Flugrekord mit dem Gleitschirm auf 130 Kilometer hoch. Der Deutsche Rekord lag bis dahin bei 55 Kilometer.

Höcherl wurde bekannt. Seine Flugschule lief immer besser. Der Landwirtssohn, der eigentlich den elterlichen Bauernhof an der bayerisch-böhmischen Grenzregion übernehmen sollte, stellte zwei Fluglehrer ein

und eroberte nebenher den Himmel mit dem geschäftsträchtigen Heißluft-Ballon, Ausbildung zum Berufspiloten inklusive. Sein erstes eigenes Fluggerät trug noch seine eigene Werbung: Flugzentrum Bayerwald. Geschäftstüchtig ließ er sich einen „Kondrauer“-Ballon und einen „Thurn&Taxis“-Ballon sponsern. Beide ziehen die Blicke über dem Regensburger Himmel magnetisch auf sich. Die drei Ballons des Flugzentrums sind heute garantiert 200 Mal im Jahr unterwegs. Demnächst soll es auch wieder eine Hülle mit eigener Werbung geben.

Auf sieben Fluggeländen können die Fluglehrer und Flieger vor Ort zurückgreifen. 30 sind es, zählt man die Region bis Passau dazu. Vom Thüringischen Rennsteig bis an die österreichische Grenze beherrschen die Schirme und Ballons des Flugzentrums Bayerwald den Himmel.

Fliegen, Firma, Familie – wie geht das alles so einfach zusammen? Familie, das habe er als junger Mann eigentlich gar nicht so auf dem Schirm gehabt, gesteht er. Seine Frau Inge und die drei Kinder bekehrten den Weltenbummler mit Fallschirm zum „totalen Familienmensch“. Johanna (17) habe es weniger mit dem Extremsport. Sie lernt Erzieherin. Aber Susanna, die zweite seiner beiden Töchter mit ihren 13 Jahren dafür umso mehr. Von Christian Neureuther und Klaus Gattermann erhielt sie letzten Winter eine Einladung nach Sölden zum Training mit dem Junioren-Ski-Nationalteam und demnächst steht der Wechsel an ein Ski-Gymnasium bevor. Und Sohn Lois (neun) hängt sich schon jetzt gern in den Gleitschirm – wenn’s keiner merkt. Denn eigentlich darf er noch gar nicht.

Zum Schluss führt Schorsch Höcherl den Gast auf eine versteckte Wiese hinter dem Haus zum „Familien-Auto“. Ein 9,50-Meter-Wohnmobil. In den Kofferraum passt ein Smart. „Naa, naa, so was ham wir net“, wehrt er im ehrlichen Bayerisch ab. Das Fahrzeug sei immer gepackt. Wenn es die Höcherls juckt und die Firma es erlaubt, dann geht es los. Im Winter zu den Skipisten, im Sommer mit den Motocross-Maschinen oder einfach immer der Nase nach. Andere packen bei solchen Gelegenheiten vielleicht die Federballschläger ein. Bei den Höcherls liegen immer zwei Gleitschirme im Kofferraum. Denn Fliegen ist Leidenschaft, ist Passion, im Beruf wie im Urlaub und diese Faszination anderen Menschen zu eröffnen, entwickelte Schorsch Höcherl zu einem gut gehenden Geschäft. ■